

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

340 (9.12.1943)

Verlagshaus: Sammlerstr. 3-5, Fernsprecher 727 bis 731 und 802 bis 803. Verteilung: Karlsruhe 288 (Mittag) 788 (Abend) 285 (Nachmittag). ...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Donnerstag, den 8. Dezember 1943

17. Jahrgang / Folge 340

Kreisausgabe Rastatt

Ordnungsmittel: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und zweimal in fünf Ausgaben ...

Das falsche Rechenexempel

Die überwiegende Zahl aller Arier steht dem heftigsten Problem, der 'Judenfrage', nur deshalb skeptisch und vornehmungen gegenüber, weil sie grundsätzlich nicht verstehen wollen, daß rund zwei Milliarden arische nichtjüdische Menschen von 'nur' zwei Millionen Juden 'regiert' werden sollen ...

Es ist der als politische Großmacht seit 1897 bestehende Staatsjudentum, auf den heute alle demokratischen, liberalen und sozialistischen und kommunistischen Parteien ausgerichtet sind. ...

Roosevelts Weltherrschaftsgelüste entlarvt

USA-Abgeordneter zeigt die wahren Ziele des obersten Kriegshehers. Der Herr, 8. Dez. Ein scharf profiliertes, schonungslos porträtiertes nordamerikanisches, von Größenwahn und Eigendünkel befehenes Präsidenten Roosevelt zeichnete der Vertreter des Staates Illinois, J. Sumner, in einer Rede vor dem amerikanischen Abgeordnetenhaus ...

„Vier Freiheiten“ völlig über Bord geworfen

Roosevelt will Stalin freie Hand gegen Europa lassen - Sensationelle amerikanische und britische Eingeständnisse

WS, Dillabon, 8. Dez. Wenn es noch weiter Beweise für die geforderte vorläufige Planung der Auslieferung Europas an den Bolschewismus, mit der Roosevelt und Churchill noch Zehran gingen, bedarf diese, so ist die amerikanische und britische Presse selbst in ihren eigenen Reihen zu zerfallen ...

ten wolle. Die Frage sei also nicht mehr, wie könne man die Unabhängigkeit dieser Länder retten, sondern sie sei vielmehr: Werde die Sowjetunion ihnen überhaupt gefaßt, unabhängig weiter zu existieren. Sowjetkontrolle selbst in der USA-Armee Wie weit die Unterordnung der USA und England unter Moskau, selbst in militärischer Hinsicht geht, enthält die USA-Beitrag ...

Neuport Times' erst vor mehreren Tagen berichtet, die USA-Regierung hätte ihren Moskauer Militärattaché zurückgerufen und sein Büro geschlossen, um nicht, den Verdacht zu erwecken, sich in sowjetische Angelegenheiten einzumischen ...

der Englands und der USA. Es sei also für die Demokratie eine Politik notwendig, die den Sowjets Vertrauen einflöße und sie davon überzeuge, daß die kapitalistische und kommunistische Welt zusammenarbeiten könnten. ...

Moskau soll in Grenzfragen Schiedsrichter sein

Als einen der maßgebenden Faktoren für diese grundsätzliche Umstellung der amerikanischen Politik und damit der amerikanischen Kriegsziele führt Smith die unabänderliche sowjetische Forderung der Einbeziehung der baltischen Staaten, Dnipolens, Westsibiriens und weiterer osteuropäischer Gebiete in die Sowjetunion an. ...

Sowjetische Landungsverbände südlich Kertsch aufgerieben

Stolzer Erfolg unseres rumänischen Verbündeten - Die U-Boote versenkten 48 000 BRZ.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim in haben Verbände der 6. rumänischen Kavallerie-Division unter Führung des bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Generalleutnants Teodorini, durch deutsche Artillerie und Sturmgeschütze sowie deutsche rumänische und kroatische Pionierkräfte unterstützt, den feindlichen Landungsverbände südlich Kertsch ...

den Materialnachschub des Feindes über die Straße von Kertsch verbrannt und hierbei in großem Maße beigesteuert. Sowohl die Landungsboote wie ihre Sicherungsmittel erlitten erhebliche Verluste ...

nenen Teil. Einer starken Restgruppe des Feindes gelang es in der Nacht zum 7. 12. nach Norden durchzubrechen, um sich nach Möglichkeit zu dem nördlich von Kertsch befindlichen Landepferd der Sowjets durchzuschlagen ...

Alle feierlichen Versprechungen vergesen

Auch die Zeitfrist 'Reichsweert' nimmt in ihrer letzten Ausgabe die gleiche Stellung ein und erklärt, man werde eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion nicht um der osteuropäischen Länder oder ähnlicher Probleme willen gefährden. ...

USA-Abgeordneter zeigt die wahren Ziele des obersten Kriegshehers

rd. Der Herr, 8. Dez. Ein scharf profiliertes, schonungslos porträtiertes nordamerikanisches, von Größenwahn und Eigendünkel befehenes Präsidenten Roosevelt zeichnete der Vertreter des Staates Illinois, J. Sumner, in einer Rede vor dem amerikanischen Abgeordnetenhaus ...

Stolzer Erfolg unseres rumänischen Verbündeten

Stolzer Erfolg unseres rumänischen Verbündeten - Die U-Boote versenkten 48 000 BRZ. DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim in haben Verbände der 6. rumänischen Kavallerie-Division unter Führung des bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Generalleutnants Teodorini, durch deutsche Artillerie und Sturmgeschütze sowie deutsche rumänische und kroatische Pionierkräfte unterstützt, den feindlichen Landungsverbände südlich Kertsch ...

USA-Abgeordneter zeigt die wahren Ziele des obersten Kriegshehers

rd. Der Herr, 8. Dez. Ein scharf profiliertes, schonungslos porträtiertes nordamerikanisches, von Größenwahn und Eigendünkel befehenes Präsidenten Roosevelt zeichnete der Vertreter des Staates Illinois, J. Sumner, in einer Rede vor dem amerikanischen Abgeordnetenhaus ...

gelangen will, braucht als politischer Neuling nur Mitglied des Pro-Palästina-Klubs zu werden, vor den dort versammelten „Board“-Mitgliedern über die „Verständigung der Juden auf Palästina“, über „Zustandsuntersuchung“, über die „Jüdische Mission“ und dergleichen Vorträge zu halten, dann ist man gegen eine zu weite, das heißt Arier — wie von einem unerschütterlichen Magneten angezogen — plötzliche in allerletzter Zeit nach oben geschoben wird, in der Presse Judas als „Freund“ zitiert wird und bald den von ihm ersehnten „Posten“ erreicht haben wird!

Das Parliamentary Palestine Committee, das erst 1926 ins Leben trat, hat in seinen Reihen „Mitglieder aus allen drei Parteien“, so daß man sich den Einfluß dieser „überparteilichen“ Komitees gar nicht nachhalten genug vorstellen vermag. In Frankreich bestand das Comité français des Amis de Sionisme, das 1924 unter dem Patronat des Präsidenten Doumergue gegründet worden war. Im Grenzgebiet zwischen „nur einige prozionistische“ und von „Sionisten in Abhängigkeit“ gebrauchte „Prominente“ zu zitieren, u. a. Barthou, Briand, Cambon, Serriot, Painlevé, Poincaré u. a., die als „Franzosen“, den Aufbau der jüdischen Gemeinschaft in Palästina unterstützen und die Beziehungen zwischen Frankreich und Palästina pflegen und immer gehalten wollten! Im Vordergrund sah auch Leon Blum, der einflussreiche Ministerpräsident! Dieser war jedoch, was die vorerwähnten Sionisten kaum wissen dürften, Mitglied der „Jüdischen Agitation“ in London, der Weltzentrale des Weltjudentums.

In einem solchen Beispiel aber kann man von neuem erkennen, daß in einer sogenannten Demokratie die breiten Massen nichts zu sagen haben und lediglich als Werkzeug der ihnen bekannten, in ihrer „Mission“ aber unbekanntem Staatsmänner sind.

Seit 1926 gab es auch in Ungarn einen Pro-Palästina-Verband unarischer Juden, der die hervorragenden Notabeln des Landes umfaßte. Selbstredend, daß die „Schmorrer“ und armen Zumpfen in einem solchen feudalen Klub keinen Zutritt hatten, sondern nur diejenigen Juden, die bereits der „Weltjüdischen Agitation“ und die in untergeordneten Positionen in Belgien, Österreich, Italien, etc. von dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, Kleinerer, ins Leben gerufen worden war, in Rumänien, Bulgarien, Spanien und schließlich auch in Portugal.

In den USA sind von 92 Senatoren nicht weniger als 73 Mitglieder des Palestine Committee, so daß man häufig nicht mehr von einer amerikanischen, sondern nur noch von einer palästinensischen Politik zu sprechen berechtigt ist. So erklärt es sich aber, daß diese Senatoren die wüstenhaftesten Ansprüche jüdischer Machtstellungen wurden und nur auf ihren Hosen wegen ihrer absolut einwandfreien jüdischen Gesinnung gebadet werden!

Im Juni 1943 wurde ein Ausschuss noch in Australien ein gleichnamiges Komitee ins Leben gerufen, dem u. a. der Oberbürgermeister von Melbourne, der Premierminister von Victoria, Walter Dunkan, der katholische Erzbischof und die „Ährer sämtlicher parlamentarischen Parteien“ angehören.

Der Mitglied dieser Gesellschaft wird, hat sein Glück gemacht und sein Volk ... veraten! In Deutschland bestand früher natürlich ebenfalls ein solches Komitee, in dem man alle Posten von der Weimarer Republik antraten konnte.

Es kommt also nicht auf den Sonderfall an, wie viele Juden ein Volk hat, sondern vielmehr darauf, wie viele Arier in zumeist bedeutenden Positionen profitorische Arbeit verrichten und den Weg für Judas Weltbeherrschung ebnet!

Treffen Roosevelts und Churchills mit Inoenü

* Berlin, 8. Dez. Der Vertreter aus Kairo berichtet, hatten Roosevelt und Churchill auf ihrer Rückreise von Teheran eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der türkischen Republik, İsmet İnönü, in der Begleitung land in Kairo unter Aufsicht des türkischen Außenministers, des britischen Außenministers und des Sowießbotschafters in Ankara statt. In dem Neuter-Kommunikation heißt es, daß man die politische Lage durchgesprochen und geeirrt habe im Lichte der gemeinsamen und der Einzelinteressen der drei Länder.

Hulls Extrakt

O Bern, 8. Dez. Der Eindruck, daß das Kommuniqué von Teheran etwas sehr schwachlich und ohne Glanz gewesen sei, verfiel sich in den anglo-amerikanischen Ländern mit dem Vorhand, den die dortige öffentliche Meinung von dem Wunsch, die großangelegten Konferenzen, gemeint, zweifelslos vermutet man in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit, die nicht angelegte Glorie der Teheraner Verkaufsauftragung müsse irgendwie mit der Beteiligung Stalins an der Konferenz zusammenhängen, denn von den internen Zusammenkünften der Autokraten ist man stets mit einem zwar rauch verprüdelnden, aber immerhin zurecht gleichmäßig dröhnenden Feueranber der agitatorischen Auswertung überfallen worden. Die so genannten „Kommunikationsfindungen“ haben durch eine Erklärung Cordell Hulls, die am Dienstagabend veröffentlicht wurde, nur eine weitere Steigerung erfahren. Wenn kurz nach dem Erscheinen jenes unglücklichen Kompromißkommunikés von dem verantwortlichen Außenminister der USA, Washington, „enge und immer fester werdende Zusammenarbeit“ mit dem „unbegreifbaren England, den britischen Dominien und allen Alliierten“ unterrichten wird, so ist sowohl die Reihenfolge dieser Aufzählung wie das auffällige Nichtnennen des sowjetischen Partners nicht gerade ein Kriterium eines besonderen Erfolges der letzten Stalin-Konferenz. Die Meinung, die mit einer gewissen Bescheidenheit aus Teheran melden mußte, daß vor dem Beginn der gemeinsamen Besprechungen zuerst einmal eine fast zweitägige Konferenz Roosevelts mit Stalin stattfand, während der britische Scharlatan noch nicht einmal das Gebäude der Sowjetbotschaft betreten durfte, sondern sich bis auf Abruf in der englischen Gesandtschaft aufhalten hatte, und die weiterhin die beherrschende Fiktionstellung treffen mußte, daß am Geburtstag des englischen Premierministers die Vorkonferenzen als „Gruatelanten“ und als „Gesandtschaften“ zwischen „persönlich mit einer hörbaren Benutzung“ diese prozessuelle Betonung der Hull-Erklärung, die erst jetzt als „bestimmte englische Welt die Zweifel und die Ungewißheit“.

Japans Kampf bis zum Sieg

Ministerpräsident Tojo an die Völker Ostasiens

* Tokio, 8. Dez. Den Höhepunkt der mehrwöchigen Reden in Japan anläßlich des zweiten Jahrestages des Ausbruchs des großasiatischen Krieges bildete, wie Domei meldet, eine Rundfunkansprache des Ministerpräsidenten Tojo an die Völker Ostasiens. Tojo führte aus:

„Zwei Jahre sind seit dem Erlaß des Tenno, durch den die Kriegserklärung erfolgte, vergangen. Am 8. Dezember vor zwei Jahren schworen die 100 Millionen Japaner, unseren Souverän zu schützen.“

Seit Beginn des Krieges haben die japanischen Streitkräfte unter seiner Majestät dem Tenno strategisch geschickte und tapfere Kämpfe geliefert und besonders in letzter Zeit eine ununterbrochene Reihe von Siegen errungen. Ich danke bei dieser Gelegenheit allen, die auf dem Schlachtfeld ihr Leben geopfert haben und spreche ihnen meine Hochachtung aus.

Der Ausbruch des Krieges ist nur durch eine erfolgreiche Durchführung des großen asiatischen Kampfes im Osten möglich. In diesem Gebiet in Frieden und Sicherheit leben und gemeinsam sich des Wohlstandes erfreuen können, aber ob es wieder unter der nord-amerikanischen und britischen Mißwirtschaft fallen und die Leiden unterdrückter Völker erdulden müssen, hängt allein von diesem großen Kriege ab.

„Meine Landsleute! Ihr habt Euren Posten in der Schlacht bezogen. Wir, 100 Millionen Menschen unserer Nation, erneuern unseren Entschluß, das wir ebenfalls in der kämpfenden Front stehen, das wir unsere Lebenshaltung in der Kriegszeit eingehend ändern, unsere Kampfkraft und uns selbst für einen verlängerten Krieg stärken.“

Deute vor zwei Jahren hatte Japan seine andere Wahl, als entschlossen zu den Waffen zu greifen, um seine Existenz zu verteidigen, die durch die gefährliche Lage bedroht war, die sich gleichzeitig infolge des wirtschaftlichen und militärischen Drucks der Vereinigten Staaten und Großbritanniens ergab. Zusammen mit anderen Streitkräften begann die Gerechtigkeit ihren Vormarsch, um die aggressiven Einflüsse der Vereinigten Staaten und Großbritanniens mit Völkern aus dem ganzen Gebiet Ostasiens herauszuweisen und das Volk Großasiens zu erwecken und zu befreien. Unsere Truppen ergossen sich wie eine Lavine in die Länge und Breite Großasiens, und jetzt markieren die Völker Ostasiens entschlossen auf das gemeinsame Ziel der Errichtung Großasiens auf den Grundlagen der Gerechtigkeit.

Der feste gemeinschaftliche Entschluß von einer Milliarde Menschen Großasiens wurde durch die Konferenz der großasiatischen Nationen, die kürzlich stattgefunden hat, bestätigt. Im Vergleich zu der Lage vor dem Krieg haben sich die Ansichten Großasiens völlig verändert, und unsere Zukunft erscheint uns voller glänzender Hoffnungen.

Auch die mit uns verbündeten Nationen in Europa werden immer fester in ihrem Entschluß und Willen, zu kämpfen und ihren heldenhaften Kampf fortzusetzen, bis alle Schwierigkeiten überwunden sind. Unsere Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten wird täglich fester, und die mit uns verbündeten Nationen in Ost und West teilen gemeinsam den finsternen Abichten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten vernichtende Schläge.

aus, bis erreicht ist unser Ziel: die Errichtung einer neuen Weltordnung.

Zur Lage in den letzten Tagen fiele mir sehr, daß die leidenden Männer der Vereinigten Staaten und Großbritanniens während sie vorgehen, für Gerechtigkeit und Menschlichkeit, Wohlwollen und Barmherzigkeit zu kämpfen, Handlungen begehen, die das genaue Gegenteil dessen sind, was sie zu vertreten vorgehen. Solch himmelschreienden Maßnahmen, wie die wiederholten Angriffe auf unsere Seeschiffe, sind nicht zu entschuldigen.

Empfindlicher Schlag für Tschiangkaiſchek

Die Auswirkungen des Falles von Tschangtö — Die Kämpfe im Herzen Chinas

* Berlin, 8. Dez. Nach einem langwierigen Hin- und Herbogen der Kämpfe wies die Tschangtö-See, die sich vor allem um den Besitz der wichtigen Stadt Tschangtö konzentrierte, nach den abwechselnden Siegen und Niederlagenberichten der japanischen und tschiangkaiſchekischen Presse, hat sich die Schlacht endgültig zugunsten der Japaner, gewonnen. Die Kampfhandlungen entwickelten sich aus mehreren Gründen zu einer Koalitions- und in mittleren chinesischen Frontabschnitt eingeleitet beiderseitigen Verbände. Zunächst bringt der Besitz der Stadt Tschangtö für die Japaner die nahezu vollständige Kontrolle über den wichtigen Tschangtö-See sowie das dazugehörige Flußnetz und damit die Möglichkeit, Transporte zur Vorbereitung und Durchführung weiterer Operationen auf dem bequemsten und verhältnismäßig sicheren Wasserweg heranzubringen zu können. Die Stadt kann deshalb auch gleichzeitig als Schlüsselpunkt für den Nordwesten der Provinz Honan gelten und verleiht damit einen weiteren Annäherungsweg nach Tschangtö.

Wichtiger aber noch als dieses nur im Zusammenhang mit anderen mehrgeographischen Faktoren zu erreichende Fernziel erweitert sich die Bedeutung der in japanische Hand gefallenen Stadt für den Osten und den Südosten der Provinz Tschangtö, die die wichtige Nord-Süd-Durchgangs- und Südost-China-Sperre mit dem Tal des Heina-Klang und mit der strategisch und wirtschaftlich wichtigen chinesischen Bahnverbindung Kanton — Hankau — Peiping. Der unterdrückte Besitz dieser entscheidenden Verkehrsstränge würde die japanische Okkupation des chinesischen Raumes militärisch wesentlich erleichtern, wirtschaftlich aber würde er die Erschließung und Eingliederung des wertvollsten chinesischen Gebietes der Nan-King-Region erleichtern.

Sollte nach dem Fall der Stadt Tschangtö die japanische Offensive gegen Tschangtö eröffnet werden, so wären diesmal direkten Eroberungsverhandlungen nicht gegeben waren und die deshalb die japanischen Operationen zum Stehen brachten. Auch in Tschangtö war man sich der Funktion Tschangtö wohl bewußt und führte deshalb alle zur Verfügung stehenden Divisionen und Ersatzverbände heran. Daß vor allem auch Elitetruppen, die von Tschiangkaiſchek in den letzten Jahren nur äußerst langsam eingezogen wurden, dies-

Besonders den Völkern Ostasiens gegenüber geben sie vor, für eine offene Tür und gleichen Möglichkeiten zu kämpfen, in ihren eigenen Gebieten aber verschließen sie den Völkern Ostasiens die Tür und lassen ihnen eine ungleiche Behandlung zuteil werden. Die Völker Ostasiens wollen sie auf ewig verschließen.

Auf der Konferenz von Kairo haben die feindlichen Staatsmänner selbstherrlich über Ostasien gesprochen, über Ostasien disponiert und haben proklamierend und laut erklärt, daß sie Japan auf den Status einer drittgrößten Nation zurückwerfen wollen. Was kann dies Gerede schon anders sein, als dumme, kindische Agitation, geboren aus der Notwendigkeit, ihre gegenwärtigen schweren Fehlschläge zu verdecken.“

Indien Preußen für Churchill

Genf, 8. Dez. Der Ausschub der indischen Freiheitsbewegung in London gab, wie Reuters berichtet, am Dienstag eine Erklärung zur Teheraner Konferenz heraus, in der darauf hingewiesen wird, daß die Behandlung Indiens ein Beweis für die Aufrichtigkeit der britischen Regierung sein möge.

Die Erklärung, die von dem unabhängigen Abgeordneten P. T. S. Rao, dem Schriftführer, Lord R. S. S. Rao und Sir R. S. S. Rao unterzeichnet ist, lautet: „Wenn Churchill wirklich daran gelegen ist, die Demokratie zu erweitern, so kann er unverzüglich mit Indien beginnen. Er kann Tausende von Konkreten aus dem Gefängnis entlassen, das Verbot der Kongresspartei aufheben, Indiens Recht auf Unabhängigkeit anerkennen und sich mit einer nationalen Regierung einverstanden erklären, die nur der Bevölkerung Indiens gegenüber verantwortlich ist.“

Roosevelt deckt die Schuldigen von Pearl Harbor

* Stockholm, 8. Dez. Der USA-Senat hat einstimmig eine Entschuldigungsangabe angenommen, durch die die Bestimmungen um sechs Monate verlängert werden, nach denen Konteradmiral Kimmel und Generalleutnant Shorthorn im Zusammenhang mit den Ereignissen von Pearl Harbor vor ein Kriegsgericht gestellt werden können.

Diese Entschuldigungsangabe des Senats erfolgte, nachdem Senator Clark gefordert hatte, Marineminister Dewey S. Brown und Kriegsminister Stimson sollten unter Anklage gestellt werden, wenn sie nicht unverzüglich die Befehlshaber von Pearl Harbor unter der Anklage der Pflichtverletzung vor Gericht stellen. Begründlich, daß Roosevelt kein Interesse daran hat, daß die Ereignisse von Pearl Harbor aufgeführt werden. Da seitdem die USA-Flotte weiterhin schwere Schläge einleiden mußte, würden die Kriegsgerichte in Permanenz tagen müssen, um alle USA-Befehlshaber zur Rechenschaft zu ziehen. Vermutlich wird es nie zu einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht kommen.

Spielzeugaktion der HJ ein voller Erfolg

Ergebnis des Vorjahres stark übertroffen — Weihnachtsmärkte am 18./19. Dezember

O Berlin, 8. Dez. Der Ausfall der deutschen Spielzeugindustrie ist auch in diesem Jahr durch das Spielzeugwert der Hitler-Jugend weitgehend mitgemacht worden. Es wird also auch für dieses Jahr ein Rekord erreicht, was den Verkauf des von den Angehörigen der Hitler-Jugend hergestellten Spielzeugs und der Gebrauchsgüter an sich einbezieht. In diesen Tagen werden in allen deutschen Städten die Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend durchgeführt werden. Der Verkauf erfolgt gegen Abkempfung der Reichsleiterschaft für Kinder. Der Erlös wandert unmittelbar in die Sammelbüchsen des Kriegs-Winterhilfsvereins.

Das Spielzeugwert der Hitler-Jugend ist noch von den Vorjahren her in außerordentlichem Ausmaß auf der Verarbeitbarkeit der Hitler-Jugend wurden seine Leistungen mit Beginn des Krieges soweit gesteigert, daß bereits das Winterhalbjahr 1941/42 mit einemhalb Millionen vergrößerten Gegenständen abging. Im vorigen Jahr erreichte das Spielzeugwert mit 8,5 Millionen Spielzeugen dann ein bis dahin kaum für möglich gehaltenes Ergebnis, das aber in diesem Jahr noch bedeutend übertroffen worden sein wird. Erstmals wurde in diesem Jahre nämlich durch einen Anlauf des Reichsjugendführers jeder Junge und jedes Mädchen aufgefordert, wenigstens drei vorläufig ausgeführte Gegenstände zu arbeiten und für den Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend abzuliefern. Die Hitler-Jugend hat in dieser Hinsicht die besten Leistungen erbracht, die der Weltgeschichte bekannt sind. Gleichzeitig setzte der Anlauf des Reichsjugendführers der Verarbeitbarkeit der Hitler-Jugend das Ziel, nicht nur eine Steigerung der Zahl, sondern auch eine laufende Verbesserung der hergestellten Spielzeuge zu erwirken.

Auch diese ist, wie man in Berlin gezeigten Ausstellung klar erkennen kann, reiflich verwirklicht worden. Die hier gezeigten, alle aus den gängigsten Rohstoffen wie Holz oder Stoff und mit den einfachsten technischen Mitteln verarbeiteten Dinge zeichnen sich nicht nur durch ihre handwerkliche Solidität aus, sondern auch durch ihren frischen, unverfälschten Geschmack, der sich eines Tages sicher auch auf die Leistungen der deutschen Spielzeugindustrie befundeln auswirken wird. Dabei ist zu bedenken, daß zur Anleitung und Überwachung der Spielzeugherstellung kaum Fachkräfte zur Verfügung standen. Hier hat die Hitler-Jugend mit ihren „Werkschülern“ jedoch einen solchen Erfolg erzielt. An Hand dieser mit Text und farbigen Zeichnungen ausgestatteten Vorbildvorlagen, die auch Ermöglichte sehr wohl zum

Ueberzeugendes Bekenntnis zum Sieg

Gauleiter Lauterbacher und General Warlimont vor den deutschen Journalisten

* Weimar, 8. Dez. Die Kriegsarbeitsstimmung der deutschen Presse, die in Weimar stattfand, hat ihren Höhepunkt gefunden. Im Anschluß an eine Sondertagung der Hauptredakteure, in der unter Leitung des stellvertretenden Pressechefs der Reichsregierung, Stabsleiter Sandermann, in eingehender Ansprache aktuelle Fragen der Pressepolitik und der journalistischen Zeitungsgebarung ausführlich behandelt wurden, sprachen am letzten Tag der Gauleiter des Gauess Südhannover-Braunschweig, Hartmann Lauterbacher, sowie der stellvertretende Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Generalleutnant Warlimont, zu den versammelten deutschen Journalisten.

Gauleiter Lauterbacher zeichnete in seinen auf die praktischen Probleme des Widerstandes der Heimat gegen den feindlichen Bombenterror abgetheilten Ausführungen ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen, die die Partei heute an der Heimatfront vollbringt.

Generalleutnant Warlimont gab in seinen Ausführungen einen eingehenden Überblick über die gesamte militärische Lage am Jahresende 1943. Ausgehend von einer Schilderung der strategischen Absichten, mit denen unsere Heere in dieses Jahr eintraten und die sie mit einem lange angehaltenen Aufgebot an Offensivkräften zu verwirklichen trachteten, entwarf Generalleutnant Warlimont ein überaus wirkungsvolles und überzeugendes Bild von der kämpferischen Leistung des deutschen

Rings umlagert

Reichsaussenminister von Ribbentrop besuchte am Mittwoch den kaiserlich-japanischen Botschafter Ohnuma aus Anlaß des Empfangens, den der Botschafter zur Feier des zweiten Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg veranstaltete.

Eine kroatische Jagdstaffel, die an der Ostfront eingesetzt ist, errang am 5. Dezember den 250. Luftsiege. Der Chef einer Luftstaffel sprach den kroatischen Jagdfliegern seine besondere Anerkennung aus.

Der Duce hat zum ersten nationalen Arbeitskomitee und Leiter des neuen geschaffenen nationalen Arbeitskomitees den industriellen Sachverständigen Ernesto Macchiardi ernannt. Macchiardi gehört dem Faschismus seit den ersten Anfängen an.

In Schweden sind, wie am Dienstagabend mitgeteilt wurde, seit Kriegsausbruch bis November 1943 insgesamt 211 Personen wegen Spionage und 43 wegen Sabotage verurteilt worden.

Der Einsatz palästinensischer Truppen in Italien hat sich, wie der politische Direktor der jüdischen Agentur, Ezerweil, in Tel Aviv mitteilt, vergrößert, weil mangels jüdischer Meldungen die Truppenbestände nicht aufgefüllt werden konnten.

Die Sabotageakte in Iran, die sich immer wiederholen, führten vor kurzem in Südran zur Entgleisung eines mit Kriegsmaterial beladenen Eisenbahnzuges. Außer den entwandenen großen Materialschäden folgten 20 amerikanische Soldaten, sechs Offiziere und zwei iranische Bahnbearbeiter bei dem Terrorakt ums Leben gekommen sein.

Der Bischof von Kavrad, Lavis, nannte, wie die „Cave Times“ berichtet, die hohe Sterblichkeitsziffer der eingeborenen Kinder erschreckend. Die Kinder kämen hungernd und in Lumpen gekleidet zur Schule. Außerdem seien sie mit allen möglichen Krankheiten behaftet. Es müsse etwas geschehen, um vor allem die Tuberkulose zu bekämpfen.

In Kalkutta fallen, einer Meldung der Daily News Zeitung „Crish Press“ zufolge, allmählich 2.200 Kinder der Cholera zum Opfer. Soweit sich überhaupt genaue Angaben für die Provinz Bengalen ermitteln ließen, führten in dieser Provinz pro Woche 4.000 Menschen an Cholera.

Die amerikanischen Militärschörden haben es durchgeleitet, daß ihnen weitere Ackerangebiete im Südwesten Englands für militärische Lebenszwecke zur Verfügung gestellt wurden. Die Erzeugung unter den 3000 Zwangsweisen von ihrem Grund und Boden verteilten englischen Landwirten macht sich in Zugriffen in der Londoner Presse Luft.

Raymond C. Capper, der bekannte USA-Journalist, nimmt noch einmal die bolschewistische Forderung nach Zwangsverpflichtung deutscher Arbeiter nach dem Krieg auf, die der sowjetische Wirtschaftsprüfer, Bogaloff im Auftrag Stalins erbot, und erklärt, es sei durchaus in der Ordnung, Deutschland für seine Taten durch „Wiederanbauarbeiten in den zerstörten Gebieten“ bezahlen zu lassen.

Decker, der Altmeister des deutschen Films, ist in Teheran, wo er seit vielen Jahren lebe, nach längerer Krankheit im 77. Lebensjahr gestorben.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich bei der Auffahrt Dehau-Süd der Reichsautobahn. Bei Nebel und Glatteis wurden ein haltender Personentransportwagen und ein Lastkraftwagen von einem vorbeifahrenden, ins Rutschen geratenen Anhänger eines Lastzuges erfasst. Bei dem Zusammenprall wurden fünf Personen getötet, eine Person schwer und zwei leicht verletzt.

Ein Badener erhielt das Ritterkreuz

* Berlin, 8. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Walter Stein, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Major Walter Stein, am 10. Februar 1915 als Sohn eines Oberleutnants der Gendarmarie in Dorf (Kreis Offenburg) geboren, hat bei einem feindlichen Einbruch östlich Rintel eine beherrschende Höhe aus eigenem Entschluß zurückgewonnen. An der Spitze von nur 20 seiner zehnjährigen Grenadiere griff er bei der Höhe stehenden drei bis vierhundert Bolschewiken mit der blanken Waffe an und warf sie zurück, wobei die Sowjets schwere Verluste erlitten.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Werner Müller, Bataillonsführer in einem Panzergranadier-Regiment, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Generalmajor Plocher, Chef des Generalstabes einer Luftflotte.

Madenjens 94. Geburtstag

rd. Steint, 8. Dez. Generalleutnant von Madenjen verbrachte seinen 94. Geburtstag auf seinem Erbbesitz Brühl in der Uckermark. Der Adjutant des Führers überreichte ihm persönlich ein handschriftliches Glückwunschschreiben und hielt anschließend dem Generalleutnant einen Vortrag über die militärische Lage. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte General der Infanterie Schmidt. Außerdem erlitten Generalmajor v. Krumm, der selbst Wehrmachtsgemein ist, und gratulierte dem Feldmarschall im Namen der alten Wehrmacht. Die Wehrmacht hatte einen Ehrenpflanzling gestiftet. Dem großen Feldmarschall sind von allen Seiten der Wehrmacht zahlreiche Glückwünsche zugegangen.

Stolzes Ergebnis des dritten Dsferntags

* Berlin, 8. Dez. Der am 7. November dieses Jahres durchgeführte dritte Dsferntag des Kriegs-WHJ, 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis, von 55.850.198 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44.108.074 Reichsmark aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 11.681.985 Reichsmark, gleich 26,4 v. H., zu verzeichnen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsgesellschaft: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Das Jahr der hundert Flüge

Zweieinhalb Millionen BRT. von einer Fernaufklärerbesatzung aufgeklärt

PK. Als der damals 23jährige Leutnant B. und seine drei Männer vor Jahresfrist nach Fernaufklärerstaffel nach dem Westen versetzt wurden, kamen sie alle vier frisch von der Schulbank...

Den acht Augen ihrer Männer nichts anderes lag als die Geräte und Waffen ihrer Zu, als Wellen, Wind und Meer. Das waren die Einflüsse, von denen der Vordränger nicht viel mehr nach Hause funken konnte als W-Zeichen oder Wettermeldungen, jene Einflüsse, nach denen die vier Männer manchmal verdrossen und misstrauisch die Köpfe schüttelten.

Dann aber kamen die Feindflüge, bei denen sie britische oder amerikanische Handelschiffe ankünderten: einzelne Dampfer, kleine Geleite, aber auch riesige Transportverbände. Dann jagte Funkstrom auf Funkstrom durch den Äther. Dann gab es fröhliche, lachende Gespräche während des vielfändigen Beiflugs und bei der Rückmeldung beim Staffelfeldkapitän.

Die freuten sich die vier Männer erst, wenn sie schließlich nach einiger Zeit hörten, daß der D.R.G. Bericht die Versenkung von Zehntausenden von Brutto-Registertonnen aus Feindgeleiten im westlichen Mittelmeer melden konnte. Sie wußten, das waren die Briten- und U.S.A.-Schiffe, die sie und die anderen Besatzungen der Fernaufklärerstaffel bei ihren Flügen gefolgt und verfolgt hatten, bis die Kampf- und Torpedo-Verbände zur Stelle waren.

Neben den Handelsdampfern begegneten sie auch zahlreichen anglo-amerikanischen Kriegsfahrzeugen von Schlachtkreuzern, Kreuzern, Zerstörern bis zu den kleinen Korvetten und Bewachern. Jede Meldung darüber war wichtig für die deutschen Unternehmen auf dem südlichen Kriegsschauplatz.



Der Start einer Störgruppe, gesehen aus einem Fiesler-Storch. In vorher bestimmter Reihenfolge rollen die Staffeln zum Startposten. Das Dröhnen der Motoren und der mit Wucht nach hinten geschleuderte Sand des Rollfeldes lassen die ankommende Kraft ahnen, die in diesen „Horizonten“ steckt.

Ueberraschungsangriff auf Bari

Bomben zerschlagen ein Nachschubgeleit — Munitionsdampfer fliegt in die Luft

PK. Die Besatzungen sprachen bereits von Nervenskan, wenn das Stichwort fiel. Sie waren so oft enttäuscht worden. Einige Male mußte der Einsatz in letzter Minute abgesetzt werden: Raunisch ist der Wettergott des Südens. Jetzt aber ist es soweit. Mit ihren Kombinationen und Schwimmmanteln stehen die Männer dicht gedrängt zur Verfügung im Artanzimmer des 1a. Viele tragen die Goldene Frontflughange. Neben ihnen treten junge Nachschubflieger zum ersten Frontflug an, um in die alte Kampfgemeinschaft der Gruppe hineinzuwachen.

Freund und Feind des Kampffliegers, mit Fels, Klüfte und Meer da, auf die der Mond eine silberne Bahn zeichnet. Nichts rührt sich im beruhigenden Gleichmaß der fliegenden Motoren. So schnell, wie sie auftauchen, sind die schattigen Umrisse von Zerstörern in der dunklen Ferne wieder verschwunden.

Zunehmend ist alles ruhig. Unruhig geistert der bleiche Finger eines Scheinwerfers an der Instrumententafel, regelmäßig ein Rauchfeuer aufstrebend. Die erste Rauchfahne schwebt langsam zur Erde. Künstliches Nebel steigt wallend hoch. Aber beginnt auch die Flak zu bellen, um einen Feuervorhang auf den Saken zu legen. In spät, viel zu spät! Die Ueberraschung ist völlig geglückt. Langst haben die Besatzungen des deutschen Verbandes ihre zehnehenden Rauchfahnen gelebt. Im Hafen drängt sich Schiff an Schiff, andere jagen die Einfahrt zu gewinnen.

Kurze Zeit darauf ist die Stunde des Starts gekommen. Ein Flugzeug nach dem anderen rollt vor. Motorengebrüll erklingt die Stille des weiten Rollfeldes. Donnernd jagen die Ju 88 ihre Flugrunde und verschwinden in der purpurnen Dämmerung, die blaue Mauer der Berge hinter sich lassend. Nicht ist die Nacht, die Sonne blickt über den Horizont.



Ein Störtrupp auf Schi. Die Telefonleitung ist gestört. Auf Schi beginnt sich ein Störtrupp auf die Suche nach der Ursache, denn die Verbindung zwischen den einzelnen Kommandostellen darf nicht abbrechen.

Er kam nicht weit. Schon kurze Zeit nach dem Absturz des britischen Jagdbombers am Kanal wurde dieser junge Flieger, der sich im Gebüsch versteckt hielt und glaubte, sich der Gefangenschaft entziehen zu können, von unseren Soldaten entdeckt und gefangen genommen.

Maschinen an den feurigen Todesstrahlen der feindlichen Flak vorüber. Eine Bombe trifft einen 5000-Tonner, der mit riesigen Rauchwolken ausbricht. Überall im Schiffsgewimmel des Hafens bedeckt sich jetzt Brand hoch.

Ein großer Frachter — er mag seine 10 000 Tonnen haben — brennt lichterloh. Minuten später wirbeln nur noch Fetzen von ihm feuersprühend in der Luft herum. Diese Munition wird die Front nicht mehr erreichen. Auf der Mole landen zwei Treffer, himmelhohe schwarze Wolken auslösend. Im schneidigen Ziefflug greift eine Ju 88 zwei Schiffe mittlerer Größe an, die noch außerhalb der Rede schwimmen. Die erste Bombe schlägt ins Wasser. Zweiter Anflug: Volltreffer! Ein Frachter klappt mittig auseinander. Der größte und wichtigste Nachschubhafen der Angloamerikaner an der italienischen Küste ist ein Flammenmeer. Ein Feuermeer wölbt sich über Bari, der mit seinen leuchtenden Zuckungen noch lange den von Nachfliegern umflogenen Rückflug der deutschen Kampfflieger begleitet. Bei der Erfolgsmeldung auf dem Gefechtsstand geht ein Ruckeln über das Gesicht des Gruppenkommandeurs. Alle seine Flieger sind heimgekehrt...

„Allo, Barro, comment ca va?“ hörte man die jugendliche fröhliche Stimme des Leutnants. Er lächelte das Tier, das an ihm her sprang. Dann gingen beide über die Diele. „Er hat natürlich noch nicht mit dem Marschall gesprochen“, sagte Luise leise. „Sonst würde er nicht so verzagt mit Barro reden, sonst wäre er bestimmt wütend und verärgert, daß ich ihm Schwermütigkeiten gemacht habe.“

„Ach, Kind...“ Die Mutter, in ihrer Verzweiflung, erwartete nichts von Luises Gang zu Bernadotte. Nur um die Tochter nicht zu enttäuschen und müßlos zu machen, befiel sie diese Gedanken für sich.

„Sie lauschen wieder, hören, wie Barroche macht und über die Degenstheide springen. Ich geh' nicht. Gute Nacht, Mutter. Verwunde zu schlafen.“ Luise küßte die Mutter rasch und ließ dann leise zur Tür, öffnete und trat auf der Treppe befand, hob sie erst als er vor ihr stand. „Oh Mademoiselle!“ rief er überrascht. „Darin sind Sie mir fortgekommen? Wir hatten den gleichen Weg, meine ich, und ich hätte Sie gern nach Hause begleitet.“

„Ich habe mich schrecklich in Sie verzagt“, gerundete Luise. „Sie haben Sie soeben gesehen und gesprochen, mein Marschall. Ganz zufällig lag ich Sie in dieses Zimmer gehen; ich überlaße Ihnen, Herr Marschall, die Entscheidung, ob meine kleine Verliebtheit begründlich ist oder nicht“, sagte Barroche jedoch mit keinem gewöhnlichen hübschen, frechen Lächeln.

„Wie er es geschafft, ging Bernadotte auf den leidenden Ton ein. „Ihre Verliebtheit, Herr Leutnant, erscheint mir durchaus verständlich“, meinte er schmunzelnd. Dann griff er nach seinem Weinglas und nahm einen Schluck. Barroche atmete auf. Er hatte recht getan, sich keine Sorgen zu machen. Bernadotte hielt das Glas zurück an seinen Platz. Nicht nur in der Schlacht können wir Ehre oder — Schande gewinnen, Herr Leutnant! Ich erwarte, daß Sie meiner Offiziers mir je Schande machen. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden.“

Barroche füllte sich durch Bernadottes ersten Tonsatz übermüdet. Seine erste Reaktion war, sich zu rechtfertigen, etwas von Eile und Verleumdung zu sagen. Aber dann hielt er es für klüger, über die ganze Sache zu schweigen. „Dawohl, mein Marschall!“ sagte er kurz. „Das Mädchen hat mit übrigens erzählt, daß Sie es vor einigen Betrunknen unter unseren Leuten gerettet haben. Das ist Ihnen ungerissen, Leutnant Barroche. Ich habe allerdings nichts anderes von einem Offizier meiner Armee erwartet.“

Barroche lauterte. Die Unterredung war beendet. Wenn möglich er sie nicht geküßelt hätte. Er verließ er sie doch mit einem großen Gefühl der Erleichterung. „Und du willst wirklich mit diesem Menschen in den ‚Nebelbusch‘ nach Schwartau fahren?“ fragte Luises Mutter leise und ernsthaft. „Es muß sein. Für Vater.“ „Mein Gott, ja, aber wie gewiss das alles ist! Dieser Krieg... wir leben so ruhig und so glücklich. Wenn wir vor einem halben Jahr jemand gefragt hätte, daß Vater...“ „Still, Mutter, er kommt!“ Die beiden Frauen lauschten erschrocken in das nächste stille Haus. Barro, der Hund, schlug an, was folglich wieder still. Er kannte Barroches Schritt.



Der Oberbefehlshaber West an der französischen Mittelmeerküste. Generalleutnant von Rundstedt bei der Besichtigung einer schweren Batterie, die in der Bucht einer südfranzösischen Hafenstadt eingesetzt ist.

men gelohnt, zu trinken gereicht und das beide gemüht, was man den vier Männern der Besatzung B. für ihre Zukunft wünschen kann: „Paß- und Weinbrud“ zum 200. Kriegsbericht Wilhelm Sandfuchs.



Er kam nicht weit. Schon kurze Zeit nach dem Absturz des britischen Jagdbombers am Kanal wurde dieser junge Flieger, der sich im Gebüsch versteckt hielt und glaubte, sich der Gefangenschaft entziehen zu können, von unseren Soldaten entdeckt und gefangen genommen.

„Als es auch hier kein Vormärtskommen gibt, glauben die Sowjets an anderer Stelle mit Infanteriekräften in die Planken unserer Verteidigungsstellungen klopfen zu können. Jenseits der Landenge von Peretof und ihrem Handtopf wählten sie eine Einengung des Faulen Meeres für ihren Angriff. Fünf Kilometer Wasser sind hier zu überwinden. Boote werden aber nicht eingesetzt.“

Zu Fuß müssen die bolschewistischen Soldaten diese fünf Kilometer in meist knietiefem Wasser zurücklegen. Und das in einer stockdunklen Nacht, in der das Thermometer nur wenige Grad über Null anzeigt. Wieder haben sich die Sowjets getäuscht. Sie stoben auf eine entschlossene Abwehr, die sie zwingt, an dem so mühsam erreichten Ufer zu bleiben. Trotz der starken Verluste kann sich der Gegner nicht zum Niedermarsch entschließen. Ist es die Furcht vor dem Kommissar — ist es die Furcht, wieder die fünf Kilometer durch das kalte Wasser waten zu müssen? Unwissenheit ist es heller Tag geworden. Da greift die Luftwaffe ein. Mehrere schmitt-Jäger und Zerstörer feuern im Tiefflug über den Strand. Immer wieder leben die Flugzeuge am Anflug an. Immer wieder proffeln Feuerlöcher auf die Sowjets. Nur wenige sind es, die zunächst entkommen können. Sie hängen sich wieder ins Wasser, das ihnen aber auch keine Rettung bringen kann. Aus der Luft bleiben sie deutlich erkennbare Ziele, die pausenlos mit Bordwaffen bekämpft werden. Ein Angriff der Bolschewisten ist wieder restlos gescheitert. Mehrere hundert Mann liegen tot am Strand und im leichten Wasser.

Mademoiselle? — „Dann lassen Sie morgen früh Ihren Wagen kommen“, bestimmte sie bodenständig. „Sie wissen, Mademoiselle, daß es mir immer ein Vergnügen sein wird, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen.“ Nur um eine Gefälligkeit möglich ist Sie. Dabei noch bitten. Lassen Sie diesmal Ihren Marschall zurück. Uebernehmen Sie selbst die Jagel!“

Er ergriß ihre Hand und küßte sie. „Sie machen mich glücklich, Mademoiselle, daß Sie mir die Möglichkeit geben, Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen. Auf morgen früh!“

Sie zog ihre Hand zurück, ließ ihn stehen und rannte auf ihr Zimmer. Sie ertrug dies alles nicht länger. Schluchzend warf sie sich auf ihr Bett.

Mit einem leisen, fröhlichen Pfeifen ging Barroche an ihrer Tür vorüber. Mit der Heißgerte schlug er den Taft des Bettes auf den Stiefelgeschäft.

Am nächsten Morgen kurz vor halb neun Uhr erschien im Gasthof in der Schmiedestraße, in dem Gastwirt Hansje und Wieders Durmteiler untergebracht waren, der alte Töpfer Peterien, ein Bruder jenes Aufsehers, der bei Jochen Hanemanns Eltern in Diensten stand. Peterien, ein graubhaariger Hüne, brumnte misstrauisch „bon jour“, bog den Mantel aus, stand da in seiner hohen Tüpfelhut und begann, umständlich und langsam sein Handwerkszeug auszusprechen.

Der französische Sergeant und die vier Soldaten, die während dieser Stunde den Dienst verließen, haben seinem Treiben verwundert zugehört. „Eh! Monsieur! Was er machen?“ rief schließlich der Sergeant unwillig.

Auf diesen Augenblick hatte Peterien gemerkt. „Bach! Ni wunnen mit den Jung“, kurrte er und blickte von seiner Arbeit auf. „Comment? Was dies bedeuten?“ rief der Sergeant weiter. (Fortsetzung folgt.)

Zu Fuß durchs faule Meer

Sowjetische Kampfguppe aufgelaufen

PK. Auf der Landenge von Peretof wird den von Osten und Norden vorkommenden sowjetischen Verbänden ein Widerstand geleistet, der ihre Pläne, diesen Zugang zur Krin zu durchstoßen und von hier aus mit starken Kräften die ganze Halbinsel aufzurollen, sumigste macht.

PK. Auf dem Startposten, gesehen aus einem Fiesler-Storch. In vorher bestimmter Reihenfolge rollen die Staffeln zum Startposten. Das Dröhnen der Motoren und der mit Wucht nach hinten geschleuderte Sand des Rollfeldes lassen die ankommende Kraft ahnen, die in diesen „Horizonten“ steckt.

PK. Aufnahme: Kriegsberichtiger Zimmermann — Scherl (GD)

PK. Aufnahme: Kriegsberichtiger Karweiner — Scherl (GD)

Kriegsberichtiger Ludwig Döring.

Kriegsberichtiger Hans Jütte.

HANS HEISE Aufruhr der Jugend

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

„Wein Vater und... es ist so vieles, was auf mich einfließt.“ — „Morgen schon wird er frei sein. Wir alle sind bereit, unser Leben zu wagen.“ — „Ich werde tun, was du mir geraten hast“, sagte sie einfach.

Um die gleiche Zeit, da Ottent mit Luise keine Pläne besprach, kam Barroche vor dem Marschall. Die Erzählung des jungen Mädchens hatte Bernadotte in der Tat beeindruckt, und er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sich manches zu angehen, wie Luise es ihm berichtet hatte, obwohl die völlige Umkehr des Reckers sich erst erweisen sollte. War dieser Mann wirklich ein Verschwörer, einer von diesen patriotischen Helden, die es hier wie überall in Deutschland gab, dann würde er seiner Tochter auch nicht unbedingt alles erzählen, was er rief, dachte der Marschall. Er behielt klarer hingegen schien ihm der Fall Barroches zu liegen. Der Leutnant hatte sich in die hübsche Tochter seines Quartierwärters verliebt. Das war verständlich und weiter kein Wunder. Das Mädchen wollte nichts von ihm wissen. Wahrscheinlich gefiel er ihr nicht, und nun hatte der Junge versucht, eine für die Familie unglückliche Situation für sich anzuknügen.

„Sie liegen bei dem Mann im Quartier?“ — „Ja, nun kommt es! dachte Barroche, als er die Frage bejahte. Und wie vorausgesehen, wollte der Marschall gleich darauf wissen, ob er die Tochter des Reckers kenne und ob sie ihm gefalle.“

„Sie haben einen Verschwörer festgenommen, Leutnant?“ — „Er hat mich entführt.“ — „Ja, mein Marschall.“

„Hoffentlich haben Sie seine falschen Ermittlung. So was soll schließlich schon vorgekommen sein. Doch das wird sich ja herausstellen. Jedenfalls möchte ich die Akten zur Einsicht haben, wenn die Unterredung abgeschlossen ist.“ — „Zu Befehl, mein Marschall!“

Barroche wollte hinzufügen, daß der Fall ganz klar und eindeutig liege, aber aus einem Gefühl für Luise unterließ er es plötzlich. Gena so das Mädchen auf seine Absichten ein, dann wollte er es nicht betrügen, sondern ihrem Vater tatsächlich die Möglichkeit zur Einsicht verschaffen, obwohl er dadurch nur Ungelegenheiten bekommen konnte. Er kam sich bei dieser Überlegung sehr ehrenhaft vor.

Sie hat also doch geipelt, dachte er weiter, während der kleinen Pause, die der Marschall eintraten ließ. Er hatte es nicht anders erwartet und nahm es ihr nicht weiter übel. Auch diese Haltung büdete er als großzügig und überfürsichtig an. Vor dem weiteren Gang dieser Unterredung fürchtete er sich nicht. Er würde sich schon herausreden.

„Ich habe mich schrecklich in Sie verzagt“, gerundete Luise. „Sie haben Sie soeben gesehen und gesprochen, mein Marschall. Ganz zufällig lag ich Sie in dieses Zimmer gehen; ich über-

lassen Sie Ihnen, Herr Marschall, die Entscheidung, ob meine kleine Verliebtheit begründlich ist oder nicht“, sagte Barroche jedoch mit keinem gewöhnlichen hübschen, frechen Lächeln.

„Wie er es geschafft, ging Bernadotte auf den leidenden Ton ein. „Ihre Verliebtheit, Herr Leutnant, erscheint mir durchaus verständlich“, meinte er schmunzelnd. Dann griff er nach seinem Weinglas und nahm einen Schluck. Barroche atmete auf. Er hatte recht getan, sich keine Sorgen zu machen. Bernadotte hielt das Glas zurück an seinen Platz. Nicht nur in der Schlacht können wir Ehre oder — Schande gewinnen, Herr Leutnant! Ich erwarte, daß Sie meiner Offiziers mir je Schande machen. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden.“

